

## In Form gebracht

Auf der TEFAF-Messe in den USA

Von Frauke Steffens, New York

Auf den ersten Blick sieht er aus wie ein etwas verrenkter Stuhl aus Holzstreben. Doch der „Aztec Chair“ ist über einen Zeitraum von sechzehn Jahren gewachsen: Das britische Kollektiv Full Grown hat ihn aus einem lebenden Baum geformt und 2025 schließlich „geerntet“. Bei der New Yorker Ausgabe der TEFAF-Messe in der Park Avenue Armory zeigt die Sarah Myerscough Gallery mehrere Werke, in der Natur, Kunst, Design und technische Handarbeit verschmelzen. Die in Brüssel lebende Materialforscherin Ori Orisun etwa entwickelt Plastiken aus einem von Insekten produzierten Harz, den sie im 3D-Druck verarbeitet.

Die Londoner Galerie gehört zu den Ausstellern, die auf der New Yorker TEFAF die historischen Räume des ehemaligen Militärsensals auf der Upper East Side bespielen dürfen. Das sei etwas Besonderes, sagt Sarah Myerscough. Man könne die opulenten, holzvertäfelten Salons verkleiden und in einen neutralen White Cube verwandeln oder die Kunstwerke in Beziehung zu dem alten Raum setzen. Myerscough entschied sich für Letzteres, sodass Besucher die naturnahen Holzobjekte nun vor Holzspinden von Soldaten betrachten, die hier vor Jahrzehnten stationiert waren.

Auch die New Yorker Macklowe Gallery bespielt mit dem Juwelier Tiffany einen der geschichtsträchtigen Räume, statt ihn neutral zu verkleiden. Die Ausstellungsflächen bergen klassische Tiffany-Lampen als Schätze: Der „Moorish Turtleback Chandelier“ kostet 695.000 Dollar, die „Drophead Dragonfly“-Lampe 495.000. Dazu kommt Rembrandt Bugattis Bronze „Lionne de Nubie“ für 1,2 Millionen Dollar. Besonders die Lampen mit ihrem warmen grünen Licht wirken, als hätten sie schon immer vor dem dunklen Holz des Salons gestanden.

Eine Etage tiefer herrscht in der Drill Hall dagegen die vertraute Messe-Atmosphäre: Gut ausgeleuchtete Stände mit meist weißen Wänden reihen sich an den Gängen auf. Zehn Jahre nach ihrer Expansion von Maastricht nach Manhattan hat sich der Schwerpunkt der New Yorker TEFAF deutlich verschoben: Auf der Messe, an der diesmal 88 Aussteller teilnehmen, dominieren Moderne Kunst und Nachkriegsdesign statt Antiquitäten und Alte Meister. Auffällig ist außerdem die starke Präsenz von „Collectible Design“ und materialorientierter Gegenwartskunst.

Stärker als in den Salons werden in der Halle die bekannten Marktsignale ausgesandt: Bei der Berggruen Gallery (San Francisco) steht Cecily Browns Gemälde „Functor Hideaway“ für rund vier Millionen Dollar zum Verkauf. Yares Art (New York) bietet Helen Frankenthalers „Phoebe“ von 1979 für 3,2 Millionen Dollar an und Anthony Caros Stahlskulptur „Open #184“ für 1,8 Millionen.

Matteo Lampertico (Mailand) hat einen „Mao“ von Andy Warhol im Angebot, bei Van de Weghe (New York) hängt ein Werk von Yayoi Kusama, bei Landau Fine Art (Montreal) etwas von Pablo Picasso, und Edward Tyler Nahem (New York) präsentiert eine Version der Monumentalskulptur „Jerusalem Stabile“ von Alexander Calder.

Doch es gibt auch Arbeiten weniger bekannter Künstlerinnen und Künstler zu entdecken: das Gemälde „The Sunset Birth“ von Ithell Colquhoun etwa, zu haben bei der Richard Saltoun Gallery (London, Rom) für um 450.000 Dollar. Die 1988 gestorbene britische Künstlerin galt lange Zeit als Randfigur des Surrealismus – Saltoun widmet ihr den gesamten Stand. Die Präsentation der Gladstone Gallery aus New York und Brüssel setzt auf Pastellarbeiten der tschechischen Künstlerin Anna Zemánková (ab 75.000 Dollar). Ihre floralen, manchmal fast psychedelischen Zeichnungen bewegen sich zwischen botanischer Studie und spiritueller Imagination.

Erste Verkäufe wurden schon vor der Eröffnung gemeldet: Thaddaeus Ropac hat drei Gemälde Eva Helene Pades an amerikanische Institutionen verkauft, zu Preisen von umgerechnet 140.000 bis 175.000 Euro. Bei der Gagosian Gallery gingen sämtliche von Kathleen Ryans überdimensionierten Früchten aus Edelsteinen und Metall weg. Die New Yorker TEFAF folgt den Sammlerinteressen, wirkt aber dennoch weniger trendgetrieben als andere Messen in der Stadt. In einem unsicheren werdenden Markt kann das ein Vorteil sein.

TEFAF New York, Park Avenue Armory, bis 19. Mai, Eintritt 62,50 Dollar

## Denn Kunst ist Trumpf

Mit Werken aus Italien, Amerika und Österreich spielt das Dorotheum bei kommenden Auktionen wieder seine besten Karten aus.

Von Nicole Scheyerer, Wien

Wenn ein Gemälde den Titel „Trump“ trägt und für es Elefantendung verwendet wurde, liegt eine vorschnelle Deutung als Schmähung des US-Präsidenten nahe. Tatsächlich schuf der Engländer Chris Ofili das Großformat bereits 1998 – in dem Jahr, in dem er als erster schwarzer Künstler den Turner-Preis erhielt. Sein lächelndes Pik-As betitelt der Young British Artist „Trumpf“, um sich der abwertenden Verwendung des Wortes „Spade“ für Schwarze zu widersetzen. 2024 blieb das zweieinhalb Meter hohe Bild bei Sotheby's in London mit einer Taxe von 600.000 bis 800.000 Pfund liegen. Nun zählt die Mischtechnik im Wiener Dorotheum mit reduzierten 300.000 bis 500.000 Euro zu den Spitzenlosen der Auktionen moderner und zeitgenössischer Kunst am 19. und 20. Mai.

Auch Julian Schnabel knüpft politische Bezüge: Am Tag von Donald Trumps Wahlschlappe 2020 hätte er aus Euphorie mit seiner Serie blühender Rosenbüsche „Victory Plate Paintings“ begonnen. Inspiriert von Antoni Gaudis Kachelornamentik arbeitet der Neo-Expressionist seit den späten Siebzigerjahren mit aufgeklebten Scherben. Eine Version der Rosen auf Aluminium von 2022 geht nun mit einem Schätzpreis von 180.000 bis 260.000 Euro an den Start.

Von Günther Förg stammt ein Acrylgemälde mit nervösen schwarzen Rastern. Das Gitterbild von 1996 soll 260.000 bis 350.000 Euro einspielen. An architektonische Strukturen gemahnt eine 1969 mit Kohle auf Leinwand geschaffene Komposition der Portugiesin Maria Helena Viera da Silva (Taxe 80.000 bis 120.000 Euro). Günther Ueckers quadratisches Nagelrelief „Strukturfeld“ ändert sein Aussehen je nach Blickwinkel (160.000/180.000).

Dank seiner Repräsentanzen in Mailand und Rom bringt das Dorotheum wieder starke italienische Kunstwerke zum Aufruf. Besonders sticht Emilio Vedovas gestisch-kraftvolles Gemälde „Emerging '83“ hervor, das er dem deutschen Architekten Bruno Taut widmete. Der Katalog verweist auf Parallelen zwischen einer breitpinnig gemalten Spitzform und Tauts Glashauspavillon von 1914. Das nahezu quadratische Großformat wird auf 180.000 bis 250.000 Euro geschätzt. Die Mailänder Nachkriegsavantgarde zeigt sich experimentierfreudig: Lucio Fontanas polychrome Terrakotta „Crocifissione“ von 1957 setzt goldene Farbakzente (100.000/150.000). Im selben Jahr schuf



Das Spitzenlos steht auf Elefantendung: Chris Ofilis knapp zweieinhalb Meter hohe Arbeit „Trump“ von 1998, Taxe 300.000 bis 500.000 Euro

Piero Manzoni mit Teer eine Kartonarbeit, die einer apokalyptischen Landschaft gleicht (30.000/40.000). Aus der US-Kunst macht eine comichaft Szene von William N. Copley von 1964 neugierig darauf, welcher Story dahinterstecken mag (80.000/120.000). Robert Rauschenbergs zwei mal drei Meter große Assemblage „Tower Terrain“ ist Teil aus seiner Serie „Spreads“ und ist mit einem Ruder ausgestattet (100.000/150.000). Erwähnt sei auch Miriam Cahns enigmatische Figur „Unklar“ von 1996 (50.000/70.000).

Mit einem interessanten Frauenbildnis des späten Egon Schiele wartet die Offerte der Sparte Moderne auf. Sein aquarelliertes „Mädchen mit rotem Hut“ tritt mit verschärften Armen und distanzierter Blick auf (240.000/300.000). Schieles erotische Linienkunst demonstrieren seine Kohlezeichnung „Zwei liegende Akte“ (180.000/250.000) und sein „Stehender Rückenakt“, den er allerdings nicht selbst kolorierte (90.000/120.000). Zu den Highlights auf Papier zählt Pablo Picassos Studie zu „Les Déjeuners“, dem Sujet „Mit-

tagessen im Freien“, das er immer wieder aufgriff (120.000/160.000). In den Nebel der Thematik führt das Spitzenlos von Claude Monet, dessen duftiges Pastell „Waterloo Bridge. Brouillard“ aus dem Jahr 1901 das Blau des Himmels und des Flusses ineinanderfließen lässt (300.000/500.000).

Die Pferdefreunde Marino Marini und Giorgio de Chirico sind Stammgäste im Dorotheum. Marinis Bronze „Cavaliere“ entstand 1951 in einer Auflage von sechs (240.000/320.000); De Chirico schickte um 1930 einen Schimmel und ein braunes Zebra durch eine antike Landschaft (220.000/300.000). Von Albin Egger-Lienz, dessen Todestag sich im November zum 100. Mal jährt, hat die Auktion zwei Gemälde aus den Zwanzigerjahren im Angebot. Sowohl von dem Motiv „Zwei Schnitter“ (190.000/250.000), als auch von der bäuerlichen „Mahlzeit“ hinterließ der Tiroler zahlreiche Versionen (150.000/200.000). Von Giovanni Segantinis Sohn Gottardo stammt die sonnige Landschaft „Bellevue, Zollikon“ am Zürichsee (70.000/100.000).

## Reise um die Welt in zehn Tagen

Horizontweiternd: Internationales Kunstfestival „Various Others“ in München

Netzwerken ist angesagt bei „Various Others“, dem „internationalen Format der Münchner Kunstszene“, das zum sechsten Mal mit einem attraktiven Programm aufführt. Siebzehn Galerien der Stadt legen sich gemeinsam mit auswärtigen Kollegen ins Zeug. Neu hinzugekommen sind die „Special Vectors“, eine Kollaboration mit Unternehmen, die internationalen Kuratoren Räume für Kunstprojekte öffnen, darunter Apple, BMW, der Bayerische Rundfunk und mehr. Außerdem machen viele Institutionen mit, bieten Sonderveranstaltungen oder legen Eröffnungen auf den Various-Others-Termin – etwa das Museum Villa Stuck, das nach abgeschlossenen Sanierungen jetzt mit frisch bepflanztem Künstlergarten und mehreren Schauen in die Vollen geht.

Während Ilit Azoulay dort der Geschichte des Museums nachspürt, zeigt die Künstlerin, die 2022 den israelischen Pavillon der Venedig-Biennale bespielte, in der Galerie Lohaus Sominsky die neue Fotoserie „Future Ancestors“. Antike und außereuropäische Kunstwerke, gefundene Fotos und anderes Material der Menschheitsgeschichte sind poetisch zu Weltraumaufnahmen der NASA arrangiert (Auflage je zwei; ab 16.000 Euro). Damit harmonisiert Alicja Kwades von der Pariser Galerie Mennour begeisterte Skulptur „Silent Matter“, ein gespaltener Obsidian-Brocken (80.000).

Sechs „Artist Run Spaces“, also von Künstlern geführte Ausstellungsräume, runden den Parcours ab. Im Durchgang zur Walter Storms Galerie bespielt die Künstlerin Caro Jost die Vitrine „Eyes Only“. In Zusammenarbeit mit der Galerie Esther Schipper steht auf der Fenster-scheibe eine Zahlenkolonne, eine der „Coordinates“ von Karin Sander. Das radikal ortsspezifische Konzept zeigt die exakte geographische Position an, ist also nur an einem Ort wahr und doch unendlich wandelbar. Walter Storms und Dirimart aus Istanbul zeigen Anselm



Bei Lohaus Sominsky: Ilit Azoulays Fotografie „Future Ancestors No. 10“, 2024

Reyles erste größere Einzelausstellung in München. Wie Storms hat auch Max Goelitz gerade erst das Gallery Weekend in seiner Berliner Niederlassung absolviert. In München zeigt der Galerist jetzt Arbeiten von Lukas Heerich und Rindon Johnson. Deren anspruchsvollen Wunsch, mit Werken Eva Hesses in Dialog zu treten, erfüllt die Kooperation mit Hauser & Wirth (Preise auf Anfrage).

Eva Hesse kultivierte Durchlässigkeit und Instabilität. Die jungen Künstler haben das auf den Ausstellungsraum übertragen, in dem Wände entfernt und Kabel sowie Rohre freigelegt wurden. Heerichs Stützkonstruktion aus Altbalken in einer Fensteröffnung und Johnsons Halbrund einer ohne Mörtel gebauten Ziegelmauer greifen das Thema der Fragilität auf. Für andere Arbeiten wurden

Isolierschaum oder Tierdärme eingesetzt: Auch Eva Hesse experimentierte mit ungewöhnlichen Materialien.

Unter der Regie des Gastkurators Matthew James Holman kommt es auch bei Jahn & Jahn zur Zwiesprache junger Kunst mit einem alten Helden. Der abstrakte Expressionist Willem de Kooning lässt in malerischen und zeichnerischen Gesten Körper zwischen Figuration und Abstraktion driften. Das betreibt auf ganz eigene Weise auch Jana Schröder. Die 1983 geborene Schülerin Albert Oehlers füllt mit großformatigen, vor Energie sprühenden Gemälden (je 40.000) die Nachbarsäle.

Zu denjenigen, die das vor allem auf Gastgalerien ausgerichtete Various-Others-Konzept uminterpretieren, gehört Johannes Sperling. Bei ihm wirken „mancherlei andere“ direkt in Anousha Paynes Installation eines Hauses mit, die für den patriarchalischen Bereich steht. Innen spürt zarte Malerei weiblicher Existenz nach, die sich durch Metamorphose zu Faltern aus der häuslichen Routine löst (ab 1700). Inspiriert wurde die Arbeit von Kitty Dohertys Dichtung. Eine Klang-Performance von Ushara untermalt sie atmosphärisch.

Bei Various Others kann nicht jeder mitmachen; nur Abgrenzung schafft ein Eliten-Image. Erstmals hat die Behncke Gallery Aufnahme in den illustren Kreis gefunden. Auch die Münchner Filiale der Galerie Friese debütiert und stellt neue Bilder vor, die Cornelius Völker malerisch prächtig in Transparenzfolie eingeschlagenen Blumensträußen widmet (ab 14.000). Parallel dazu stellt das Berliner Bildlabor Kleistpark das spannende Konzept für seinen 2027 eröffnenden Neubau vor. Neu im Münchner Programm ist schließlich noch ein Preis für die beste Ausstellung. Die Museen ausgenommen, gehen alle Teilnehmer ins Rennen.

Various Others, Programm bis 24. Mai, Galerienausstellungen darüber hinaus

## Vom großen Glück im Kleinen

Eine Sammlung nach Maß: Van Ham versteigert die außergewöhnliche Kollektion Jochen Neynabers

Der 2025 verstorbene Frankfurter Bankier Jochen Neynaber war der Überzeugung: „Kleine Kunst ist nicht klein. Sie ist groß.“ So wird er im Katalog zitiert. Sein Vergnügen daran belegen Fotos, die hohe weiße Wände seines Hauses mit lauter kleinformatigen Werken in Petersburger Hängung zeigen, ob teuer erworben oder aus Gefallen daran. Nun haben seine Erben unter dem hübschen Titel „Gullivers Reisen“ Neynabers Sammlung bei Van Ham in Köln zur Auktion gegeben. Die untere Gesamtsumme liege bei einer Million Euro, sagt der Frankfurter Kunstberater Michael Neff, der die Kollektion begleitete und mit Van Ham zusammenarbeitet. Dafür wurden die (Vor-)Provenienzen, soweit möglich, eruiert. Und weil es ja lauter Kleinformat sind, stehen hier keine Maßangaben.

Die 31 Highlights-Lose werden am 10. Juni live in Köln zum Aufruf kommen. Preislich an der Spitze steht On Kawara mit einem seiner Datumbilder auf Leinwand, „Sept.19,1988“, inklusive des dazugehörigen Kartons; die Schätzung lautet auf 150.000 bis 200.000 Euro. Oben firmiert auch, irgendwie unvermeidlich, ein von der Farbe Gelb dominiertes Gemälde Gerhard Richters mit der Werknummer 432/7 (Taxe 100.000 bis 150.000 Euro). Wunderschön ist Bridget Rileys charakteristisches Streifenbild „Rose Rose 15“ von 2011, dessen vorsichtige Schätzung bei 40.000 bis 60.000 Euro liegt.

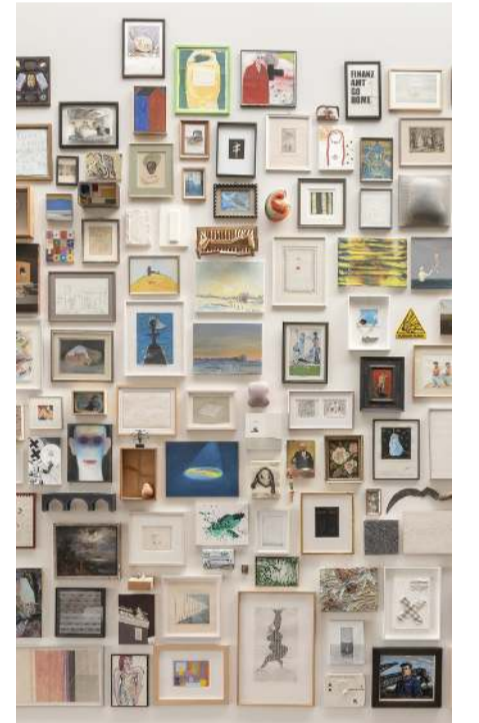
Zu den prominenten Künstlerinnen zählt die surrealistisch-feministische Meret Oppenheim mit der „Hand, aus der ein Pilz wächst“ in Öl auf Holz von 1941 (10.000/15.000). Dann ist da (Elaine) Sturtevant, Pionierin der Appropriation Art. Bei ihrer Arbeit „Duchamp Eau & Gaz“ von 1970 handelt es sich um das Replikat von dessen Ready-made aus dem Jahr 1959, einem Emailleschild mit der Aufschrift „Eau & Gaz à tous les étages“. Für Fans: Kleine Veränderungen sind das Monogramm „E.S.“ unten auf dem Schild und dass Duchamp dieses auf einer Schachtel befestigte, Sturtevant aber auf einer Holzplatte (18.000/24.000). Miriam Cahn hat ihren geisterhaft durchscheinenden menschlichen Kopf „Ohne Titel“ 1995 gemalt (8000/12.000).

Der zeitliche Rahmen ist weit gespannt, beginnend mit Alexej von Jawlenskys typischer „Meditation“ in Öl auf Papier von 1935 (25.000/35.000), bis in Gegenwart und Zeitepoche. Gotthard Graubner ist mit einem zartfarbigen Kissensbild von 1963 vertreten (6000/8000) und einem „Farbraumkörper“ in Perlon über Schaumstoff auf Leinwand von 1969 (18.000/24.000). Vom Pop-Artisten Tom Wesselmann gibt es eine bunte „Study for Helen Nude“ von 1981 (7000/10.000) und die Cut-Out-Papiercollage einer „Smoking Cigarette“ von 1998 (12.000/18.000). Aus der bekannten Werkreihe des Italieners Alighiero Boetti, die er zunächst gemeinsam mit Frauen in Afghanistan begann, stammen Stickereien auf Stoff; die Produktion ging weiter bis zu seinem frühen Tod 1994. Jochen Neynaber besaß drei Exemplare, das größte taxiert auf 50.000 bis 70.000, die kleineren auf je 30.000 bis 50.000 Euro.

Von Günther Förg gibt es eines der gesuchten Bleibilder von 1994 (12.000/18.000) und ein Acrylbild aus dem Jahr 2003 (10.000/15.000). Der algerisch-französische Künstler Kader Attia hat die Echtheit eines „Repaired Broken Mirror“, Symbol menschlicher Verletzlichkeit, von 2013 zertifiziert (3000/5000).

Für weitere rund 150 Werke wird vom 3. bis zum 15. Juni eine Onlineauktion stattfinden, die vielleicht Wünsche im günstigeren Preissegment erfüllen kann. Um nur einige Lose zu erwähnen: Bei den Künstlerinnen finden sich Leiko Ikemura mit dem sanften Pastell „Girls in Yellow“ (2000/3000) und Rosemarie Trockel mit einer witzigen, unbetitelten Tuschezeichnung (4000/6000). Karin Kneffel malte 1990 vier Wildschweine frontal in Öl auf Leinwand (6000/8000), und Asta Grötting hat 1998 zwei Bienen aus Chenille mit einer Bakelitsteckdose verkabelt als „Paarverhalten“ (Auflage 50; 500/700). Bei den Künstlern gibt es die „ML“ monogrammierte Gouache eines Adlers von Markus Lüpertz (1000/1500); Thomas Bayrles frühen Lichtdruck von 1976 „Ohne Titel (Verkehrsbild)“ 2000/3000) oder eine pinkfarbene Aluminiumkonstruktion von Imi Knoebel (Exemplar 14/24; 3000/5000). Den Schluss bilden sechs „Mystery Selection“-Kartons, die jeweils acht bis zehn Werke der Sammlung enthalten, von (noch) nicht bekannten Künstlerinnen und Künstlern oder nicht eindeutig zuschreibbare Arbeiten (je 353/588). Für alle, die Überraschungen mögen, ist das eine lustige Idee. Manches bei dieser Auktion mag vor dem Rückgang nicht gefeit sein, dafür könnten einige der freundlichen Schätzungen zu unerwarteten Preisentwicklungen führen.

ROSE-MARIA GROPP



In Petersburger Hängung: Bilder der Sammlung, wie Jochen Neynaber sie arrangierte

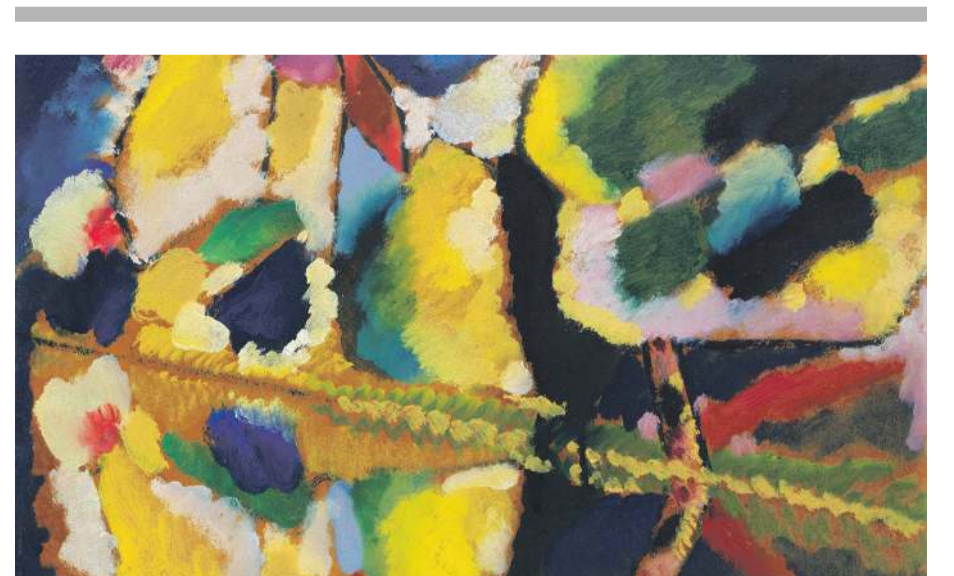
Foto Wolfgang Günzel

## Weißer Handschuhe in New York

Das Teuerste vom Teuersten ist wieder gefragt auf dem Kunstmarkt, doch sämtliche hochfliegenden Wünsche der Versteigerer werden trotzdem nicht wahr: Das ist das Ergebnis des abendlichen Auktionsauftritts der New Yorker „Marquee Week“ mit moderner und zeitgenössischer Kunst, der Sotheby's ein Umsatzplus von 133 Prozent gegenüber Mai vorigen Jahres und 433,1 Millionen Dollar einbrachte. Alle Lose aus der Sammlung

Robert Mnuchins fanden Abnehmer. An die Spitze dieses „White Glove Sales“ rückte Mark Rothkos „Brown and Blacks in Reds“ mit Zuschlag bei 74 Millionen Dollar (Taxe 70 bis 100 Millionen). Brutto werden 85,8 Millionen fällig. Es ist der zweithöchste Preis, der je für eine Arbeit Rothkos bei einer Auktion bewilligt wurde, blieb aber dennoch deutlich unterhalb der ambitioniert angepeilten 100-Millionen-Dollar-Marke. Teuerstes Werk im Zeitgenossen-Segment wurde Jean-Michel Basquats Gemälde „Museum Security“, dessen Hammerpreis 45,3 Millionen Dollar (52,7 Millionen brutto) knapp die Vorabervartungen erfüllte.

eer.



Wassily Kandinsky Villa Seeburg am Staffelsee. 1911. € 2–3 Mio. Neuentdeckung – bislang nur als Skizze des Künstlers bekannt.

KETTERER KUNST

12./13. JUNI

Köln 21.–24. Mai · Frankfurt 26./27. Mai · Hamburg 28./29. Mai  
Berlin 31. Mai–5. Juni · München 7.–12. Juni

Tel. 089 552 440 · kettererkunst.de